

1376

Rev. William Dow

CHRISTENGLAUBE UND CHRISTENHOFFNUNG

Band 2

DER PHARISÄER UND DER JÜNGER



CHURCH DOCUMENTS

by Peter Sgotzai

REV. WILLIAM DOW

DER PHARISÄER UND DER JÜNGER

CHRISTENGLAUBE UND CHRISTENHOFFNUNG
BAND II / 7

PREDIGTEN UND ABHANDLUNGEN
ÜBERSETZT UND HERAUSGEGEBEN VON
DR. THEODOR ZANGGER

ERSCHIENEN IM
COMMISSIONSVERLAG DER
CHRISTLICHEN VEREINSBUCHHANDLUNG IN ZÜRICH

© BY PETER SGOTZAI
TEXT EDITING, GRAPHIC AND DESIGN PETER SGOTZAI
Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung
BEERFELDEN JANUAR 2004

VII.

DER PHARISÄER UND DER JÜNGER

Lukas 17, 20- 57

Welch' verschiedene Worte richtet unser hochgelobter HErr unter verschiedenen Umständen an verschiedene Personen! Mit welcher Weisheit und Liebe passt Er sich und Seine Worte den Menschen, die sich an Ihn wenden, an. Für die Pharisäer hat Er eine Sprache, für Seine Jünger eine ganz andere. Er bemüht sich nicht, die Frage jener Männer zu beantworten und sie zufriedenzustellen. Er geht nicht darauf aus, jedem Menschen die ganze Wahrheit zu enthüllen. Er hat ein besonderes Maß von Licht für die Menschen, je nachdem sie es zu ertragen vermögen. Er ist nicht wie ein gewöhnlicher Gesandter nur darum besorgt, Seine Botschaft auszusprechen und Seine Seele zu erretten. Er denkt mehr an Seine Zuhörer als an sich selbst. Er hat mehr Rücksicht auf die Wirkung, die Seine Worte erzielen werden, und auf den Einfluss, welchen das durch Seine Worte hervorgerufene Benehmen auf den ganzen zukünftigen Lebenslauf und das geistige Glück der Menschen ausüben wird, als auf die bloße Erfüllung Seiner Pflicht, ein Wort auszusprechen oder Seine eigene Botschaft auszurichten. Er hat Geduld, Er unterscheidet und

prüft den Zustand Seiner Zuhörer. Weil Er selbst den Glauben besitzt, dass Seine Worte die Worte Gottes sind, so ist Er sich wohl bewusst, welche mächtige Waffe Er führt. Er ist in ihrer Handhabung sorgfältig, denn Er hat ein zweischneidiges Schwert in den Händen.

Er redet zu den Pharisäern und Jüngern über denselben Gegenstand: über das Reich Gottes. Es war wünschenswert, dass beide hierüber Belehrung empfangen. Die Anfrage der Pharisäer war begreiflich. Sie wurde ihnen durch die Kunde von Seiner Predigt und der Seiner Jünger nahegelegt, zum Teil auch durch die Rede des Johannes, zum Teil wegen des Aufschlusses, den ihre eigenen Prophezeiungen boten. Das Evangelium war mit den Worten eingeführt worden: „Das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen.“ Das war kurz zusammengefasst der Inhalt des Johanneswerkes (Matth. 3, 2). Das war der Gegenstand der ersten Worte des HErrn (Matth. 4, 17).

Die Propheten und die Psalmen hatten hiervon geredet. „Siehe, es wird ein König regieren, Gerechtigkeit anzurichten und Fürsten werden herrschen, das Recht zu handhaben“ (Jesaja 32, 1). „Siehe es kommt die Zeit, spricht der HErr, dass Ich dem David ein gerechtes Gewächs erwecken will; und soll ein König sein, der wohl regieren wird, und Recht und Gerech-

tigkeit auf Erden anrichten. Zu derselben Zeit soll Juda geholfen werden und Israel sicher wohnen.“ (Jerem. 23, 3. 6)

Insbesondere war es Daniel, dessen Worte himmlisches Licht über die Aufeinanderfolge der irdischen Reiche jenem Geschlecht mitgeteilt hatten. Er hatte auch in ihnen die Hoffnung auf ein Königreich belebt, das die Heiligen des Höchsten einnehmen sollten, wenn die Bosheit aufhören würde, Herrschaft auszuüben (Dan. 7). Die Menschen dieses Geschlechtes pflegten in ihren täglichen Gottesdiensten den König zu besingen, nach Seinem Erscheinen zu rufen (Psalm 40) und zum voraus Seinen Sieg zu feiern (Psalm 2).

Als daher das Evangelium vom Reich verkündet wurde, redete es nicht von etwas Neuem, Fremdem und Unerhörtem, sondern es nahm Bezug auf ihr bisheriges Wissen; es zeugte von der Hoffnung, der Erwartung und dem Verlangen, das sie im Herzen hätten hegen sollen. Es verkündigte den Kindern die nahe bevorstehende Erfüllung der Verheißung an die Väter. Die Zeit war da, dass sie den König, dessen zukünftiges Reich sie als ein Segens reich gefeiert hatten, dessen Ausbreitung und ewige Dauer ihnen täglich im Tempel verkündet wurde, mit eigenen Augen erblicken sollten.

Die Pharisäer traten mit der Frage hervor, wann das Reich Gottes kommen werde; sie fragten nicht nach dessen Wesen. Das dünkte sie gar zu bekannt. Sie waren die Weisen in Israel. Solche Fragen kamen gewohnheitsgemäß an sie heran: Mit Autorität beantworteten sie dieselben, waren sie doch die Meister in Israel und wussten sie dies alles! Es lag kein Vorwurf darin, dass sie den Zeitpunkt nicht wussten. Ein neuer Prophet, so dachten sie ganz natürlich, könnte vielleicht hierüber Licht verbreiten. Er sagt, das Reich sei vor der Tür. Er redet in verhüllter Weise von dessen Nähe; es war wünschenswert, hierüber ausführlichere und genauere Auskunft zu erhalten. Wenn ihnen diese zuteil wurde, besaßen sie ja alles zu einer vollkommenen und abgerundeten Lehre über das Reich, dann hatten sie alles, was ihnen an prophetischer Auslegung zum vollen Ausbau ihres Planes noch mangelte.

Sie fragten nicht: „Sind wir vorbereitet?“ Ist unser Volk bereit? Wie sollen wir es bereit machen? Nein, ihre Gedanken waren wohl tätig, aber Herz und Gewissen waren tot und abgestumpft. Was sie selbst betraf, so nahmen sie es als selbstverständlich an, dass sie gerecht seien, dass sie selbst die Heiligen seien, die das Reich besitzen würden, sobald es nur erschiene. Was das Volk anbetraf, so pflegten sie sich wenig mit demselben abzugeben: Natürlich würde die

Menge ihren Führern stillschweigend folgen, das Volk würde die Untertanen in dem Reiche darstellen, in welchem ihnen selbst Fürstentum und Gewalt übergeben würde. So kam es, dass der Gedanke an Vorbereitung und an Mitteln zur Bereitschaft ihnen ferne lag.

Es war immer Jesu Verfahren, weniger auf die Worte als auf den moralischen Zustand derer, die Ihm nahe traten, Bezug zu nehmen. Er kannte die Menschen, Er unterschied ihre Absichten und ihren Herzenszustand; ihre Worte, ihre Anfragen und Antworten genügten, um sie zu verraten, um ihren Herzenszustand aufzudecken. Aus ihrem eigenen Munde wurden sie gerichtet und Er redete mit ihnen nach Seiner Erkenntnis ihres Herzzinnersten. Er lässt ihre Frage unbeantwortet. Sie fragten: Wann kommt das Reich Gottes? Und Er erwiderte: „Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Gebärden“ (andere Übersetzung „kommt nicht durch Beobachtung“). Das Reich Gottes bietet sich der Beobachtung nicht dar.

Bloße Beobachter werden es nicht erkennen. Man kann die Jahreszeiten, das Wetter, die Sterne beobachten, nicht aber die mächtigen Taten Gottes. Man kann seine Mitmenschen beobachten und ihren noch so verdeckten Handlungen nachforschen, ihre noch so tief versteckten Gedanken herausfinden, man

kann sich gegen Überrumpfung ihrerseits vorsehen und sich voll Angst auf ihre Taten oder Absichten vorbereiten, aber durch keinerlei Beobachtungen kann man die Taten Gottes voraussehen und sich für dieselben vorbereiten.

Jawohl, ihr stolzen Männer! Ihr dachtet, das Reich Gottes komme zu einer Zeit, die ihr wahrzunehmen vermöchtet und mit Zeichen und Merkmalen, welche eure Beobachtungsgabe unterscheiden könnte. Ihr dachtet, dass ihr als Führer des Volkes sicherlich eine Einladung empfangen würdet, es zu beobachten, zu beurteilen, es voraus zu verkündigen. Ihr dachtet, dass ihr es zu Gunsten des Volkes erkennen würdet, dass ihr es sein würdet, die es dem Volke mit eurer Billigung anbieten und empfehlen, dass ihr in diesem Reiche Ehrenplätze einnehmen und hohe Ämter verwalten würdet.

So ist es nicht. Es handelt sich um etwas, das sich gänzlich von allem unterscheidet, mit dem ihr vertraut gewesen seid. Das ist seiner eigenen Natur nach von allem, was eurer Beobachtung unterstellt worden ist oder worin ihr habt Erfahrung gewinnen können, ganz verschieden. Natürliche Zeiten und Stunden könnt ihr wohl voraussehen, sie unterliegen einem Gesetz, mit dem bis zu einem gewissen Maße vertraut zu werden, Gott den Menschen gestattet hat.

Ihr verwaltet die heiligen Dinge und vermögt aus dem Buche der Prophezeiungen heraus durch Beobachtung des Fortschritts und der Wahrscheinlichkeit der menschlichen Angelegenheiten richtige Schlüsse über das Emporkommen oder den Fall weltlicher Reiche zu ziehen. Ja, ihr könnt selbst so weit gehen, dass ihr den Geburtsort Christi bestimmt und hierzu aufgefordert, habt ihr es mit größter Genauigkeit getan. Aber es gibt Dinge, die sich eurem Wissen entziehen, die ihr nicht beobachten könnt, zu welchen ihr durch eine auf Beobachtung gestützte Logik nicht gelangen könnt.

Eines davon ist das Reich Gottes. Man kann darüber keine Schlussfolgerungen ziehen, es nicht vorausbestimmen und in Seinem Herannahen es nicht so wie die Reihenfolge der irdischen Reiche beurteilen. Es soll freilich zur Kenntnis kommen, aber auf andere Weise. Es soll von solchen erkannt werden, welche die Gabe der Unterscheidung haben und welche Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geiste zu schützen wissen. Es kann neben euch in Erscheinung treten und seine Existenz kann euch dennoch verborgen bleiben. Es kann unter euch erscheinen und keiner von euch wird es gewahr. Die, welche danach ausblicken, nicht um zu beobachten, zu berechnen, zu vermuten oder vorauszusagen, die Seelen, welche darauf harren wie die, welche des

Morgens warten, welche das Erscheinen des Messias lieben und sich danach sehnen; die, welche von Herzen danach verlangen — sie werden es erkennen.

Die, deren Herzen dem HErrn zugewendet sind, deren Gewissen erweckt ist, die nach einem besseren Bunde ausschauen, in dem der Geist aus der Höhe herabfließen wird; die, welche ihr Volk lieben und deren Herzensverlangen danach ausgeht, dass ihr Volk gerettet werde — sie werden es schauen, es erkennen und Anteil daran haben. Andern wird es verhüllt sein, wie das Antlitz Mosis; sie werden es nicht erkennen, es wird ihnen nicht gelegen kommen, sie werden es bekämpfen, weil sie die Finsternis lieben und sie werden in derselben umkommen.

Das, was ihr erkannt, unterschieden und vorausgesagt habt und wofür ihr als Führer das Volk vorbereitet habt, reicht nicht höher als der Verstand oder gar die Sinne der Menschen; es nahm seinen Ursprung in den Umständen, Interessen und Leidenschaften des Volkes, es nahm eine der euch so bekannten Formen an.

Die Reiche dieser Welt nahmen einen sichtbaren Ursprung an irgendeinem Ort auf der Erde; sie hatten ihren zögernden Anfang, ihren Fortschritt, ihr Wachstum im Norden, Osten oder Westen. Ein Mächtiger

kam empor, wuchs und erschütterte die Welt oder ein „Volk, bitter und schnell“, stark in Einheit und unbeugsamer Entschlossenheit, überflutete seine Grenzen und besetzte fremdes Land. Die Menschen hatten Zeit, das zu beobachten, den Fortschritt wahrzunehmen und vorauszusagen, wie die Sache herauskommen würde.

Die Menschen konnten sich gemächlich in aller Harmonie dem neuen Zustand der Dinge auf Erden anpassen. Was aber jetzt vorliegt, das hat seinen Ursprung in dem Geiste der Menschen. Von dort aus dringt es in die Seele ein und nimmt sie in Anspruch, füllt sie mit Licht und Heiligkeit und beherrscht den Leib durch Ordnung, Anstand, heilige Scheu, Anbetung und Reinheit. Das Reich Gottes entwickelt sich nicht mit Macht, beginnt weder mit weltlichem Pomp, noch mit einem anziehenden Ritual. Seine Entwicklung wird in dem Maße fortschreiten, als die Menschen ihren Geist demselben hingeben. Es wird eine äußerliche Gestalt gewinnen und in derselben hervorleuchten durch das Licht der Lehre und durch die Schönheit der sichtbaren Vollkommenheit.

Das wird aber erst stattfinden, wenn Menschen sich demselben untergeordnet haben und eine Körperschaft darstellen, die das Reich Gottes zu offenbaren vermag. Seine Äußerlichkeit ist der vollständige

und natürliche Ausdruck des in erster Linie Geistlichen. Ihr werdet jene Entwicklung nicht erkennen, wenn ihr nicht zuerst das Reich in euer Herz einschließt. Es wird eine Decke über euer Herz ausgebreitet sein, wenn ihr im Herzen euren König nicht liebt und Ihn nicht erkennt, obwohl Er unter euch wandelt. Wenn das Reich nicht zuerst in euch ist, wenn ihr selbst nicht zuerst einen Teil desselben ausmacht dadurch, dass ihr von Wasser und Geist wiedergeboren seid, so wird es euch sicherlich wie ein Dieb überfallen.

Allein die Liebe zum Willen Gottes, zu allen Seinen Taten und Absichten bereitet auf das Kommen des HErrn vor, wirkt den Glauben an die Nähe Seiner Zukunft und macht es möglich, das Herannahen Seines Reiches zu erkennen. Es handelt sich nicht um das Halten eines Gesetzes, nicht um das Beobachten einer Form, noch das Erfüllen einer Pflicht, nein, geistlicher Gehorsam, Hingabe an den HErrn, Selbstverleugnung, Zutrauen zur göttlichen Liebe und zu der Vorzüglichkeit der Taten und Anforderungen Gottes — das sind die Elemente, denen das Himmelreich nicht fremd, sondern verwandt ist.

Wer einen solchen Charakter hat ist fähig, nach dem Messias auszuschaun, man wird Menschen sehen, die nach Ihm ausschauen, und siehe! Sein

Kommen wird ihr Heil sein. Sie lieben Seine Erscheinung und sie werden Ihn durch Beobachtung kennen lernen, nachdem sie Ihn zuerst im Herzen aufgenommen haben. Wenn aber für irgendwelche Sein Kommen nicht allein deswegen freudvoll ist, weil Er selbst der Geliebte ist, wenn das Kommen des Reiches Gottes nur als ein sicheres Ereignis in dem Fortschritt der Zeit und der Weltgeschichte betrachtet wird, dann muss dieses Ereignis über solche unerwartet kommen und sie unversehens überfallen. Niemand wird zu ihnen sagen: „Siehe hier, siehe da“, damit sie Muße haben, sich darauf vorzubereiten oder sich demselben anzubequemen. Noch viel weniger werden sie selbst zur Leitung anderer vermögen auszurufen: „Siehe hier, siehe da.“

Die Vorbereiteten werden dazu gehören, bevor es in Erscheinung tritt. Die, welche durch das hervorbrechende Licht geblendet sind, sind die, welche ihr Inneres dem Licht verschlossen haben, verschlossen während der Zeit, da nur das Herz und nicht das Auge es zu unterscheiden vermochten.

Unser HErr beantwortete die Frage der Pharisäer mit derjenigen Unterweisung, die sich ihrem moralischen Standpunkt und ihrem Geisteszustand am besten anpasste. Seine Antwort hat noch heute Wert für alle die, welche in ihrem Geschlechte klug sind, wel-

che für die Dinge dieser materiellen und moralischen Welt Verständnis haben. Aus den Kundgebungen und Zeichen der sie umgebenden Welt ziehen Männer von scharfer Beobachtungsgabe, Erfahrung und Urteilsfähigkeit wahrscheinliche oder zuversichtliche Schlüsse und können so das Zukünftige erfassen und fast gar voraussagen. Menschen, welche das Buch der Offenbarung auf eine Linie stellen mit dem Buche der Natur und für welche die Absichten Gottes Gegenstände der verstandesgemäßen Nachforschung, der Diskussion und des Streites sind, ziehen aus Jesu Beantwortung dieser Frage Nutzen, indem sie Zeitberechnungen über das Wesen und die Gestaltung der göttlichen Pläne anstellen und soweit eben der menschliche Scharfsinn reicht, voraussehen.

Zu den Jüngern sprach der HErr weitläufiger und eingehender. Er lehnte es ab, denen, die nach der Zeit fragten, eine Antwort zu geben, die ihnen nutzlos oder gefährlich gewesen wäre und wandte sich an Seine Jünger. Diese redete Er in ganz anderer Weise an. Hier kann Er mehr sagen als bloß, dass das Himmelreich nicht durch bloße Beobachtung komme; zu den Menschen, die Ohren haben zu hören, soll mehr gesprochen werden, ihnen soll ein Weiteres verkündigt werden.

Die Antwort an die Pharisäer ist keine Antwort an die Kirche. Sie mag wohl in der Kirche gehört werden, wenn die Kinder die erste Liebe verlassen haben und der Pharisäer wieder auftaucht, sonst aber nicht, denn die Antwort birgt statt Lehre viel Tadel. Es ist eine Antwort, wie sie den Ungläubigen oder kühl berechnenden Verstandsmenschen, nicht aber den Gläubigen, die sich sehnen, einer der Tage des Menschensohnes zu erleben, frommt.

Jesus enthüllt Seinen Jüngern einiges über das Wesen dieses Ereignisses, über die Umstände seines Herannahens und der Offenbarung des Reiches Gottes. Er belehrt sie, dass zuerst Tage der Leiden, der Versuchungen, des Abfalls kommen, dass Er selbst viel leiden, ja verworfen werden müsse; nachher würden Tage wie zu Noahs Zeiten kommen, Tage, wie die Sodoms zu Lots Zeiten, abschließend mit plötzlichen überwältigenden Gerichten, dass aber die, welche sich Gott anvertrauen, von Ihm nicht vergessen werden würden.

Warum redet Er sie so ganz anders als jene an? Weil das Reich Gottes schon in ihnen ist. Ihre Herzen sind zu Ihm gezogen worden; ihre Gewissen haben auf seine Lehre geantwortet: Sein Wort hat sie gereinigt. Sie lieben die Tage des Menschensohnes und sehnen sich nach deren Fortdauer. Sie haben die

Segnungen Seiner Gegenwart gekostet. Der Bräutigam ist mitten unter sie getreten; mit Freuden haben sie Seine Stimme gehört und sind mit Ihm gewandelt, Seine Worte haben ihre Herzen durchdrungen, Mark und Bein getrennt, nachher aber auf wunderbare Weise die geschlagenen Wunden wieder geheilt.

Was Fleisch und Blut nicht offenbaren konnten, nicht zu beobachten imstande waren, das hat ihnen der Vater geoffenbart; sie wissen, dass Christus der Sohn des lebendigen Gottes vor ihnen steht. Sie haben etwas gesehen, was das Gesetz nie enthüllt hat, in das die menschliche Beobachtung nie eingedrungen ist, sie haben Gerechtigkeit, Freude und Frieden im Heiligen Geiste gesehen. Sie haben dieselben in Ihm erblickt, Er hat ihnen etwas davon mitgeteilt. Sie waren in Unwissenheit, in Ängsten, in Unruhe, vom Gewissen geplagt, gestört beim bloßen Gedanken an Gott, in Banden des Fleisches und an die Bosheit gekettet, selbst den Angriffen Satans bloßgestellt.

Sie haben das Wort vorn Lamme, das der Welt Sünde hinwegnimmt, vernommen, sie haben an Gottes Gabe geglaubt, sie sind zu Ihm gekommen. Er hat ihre Sünden vergeben, durch göttlichen Erlass hat Er sie weggetan; der Gedanke an Gott bringt nun ihrem Herzen Freude und Friede in Überfluss. Nun sind sie wahrhaftig frei. Ihren Leibern ist Heilung zuteil ge-

worden, Trost, Geduld und Hoffnung lindern ihre Trübsale; auf neuen Schwingen erhebt sich ihre Seele. Sie haben nunmehr Verständnis und die Fähigkeit, um Belehrung, Erleuchtung und Weisheit zu empfangen und Kraft, um Liebe und Gerechtigkeit auszuüben. Jesus hat sich sogar herabgelassen, ihren Hunger zu stillen, die, welche der Teufel gebunden hielt, hat Er befreit. Sie haben nicht bloß Seine Lehre gehört und an Seine göttliche Autorität geglaubt und wissen, dass Er Christus ist, haben Sündenvergebung erlangt; sie haben sich auch Seiner Taufe unterzogen, haben Macht erhalten, Gottes Kinder zu werden und sind gelehrt worden, Gott ihren Vater zu nennen.

Ein wie viel lebendigeres Interesse birgt ihre Anfrage verglichen mit derjenigen der Pharisäer. Sie konnten annehmen, was Er ihnen zu sagen hatte, sie konnten es glauben, sie konnten ertragen, was Er enthüllen musste. Das mussten sie wissen, um in der herannahenden Stunde der Versuchung auszuhalten.

Obwohl die Jünger bis zu einem gewissen Grade auf solche Enthüllungen vorbereitet waren, so vermochten sie doch nur wenig davon in sich aufzunehmen; ihr Begriffsvermögen hierfür war hierin so beschränkt, dass Petrus, als Jesus offen von Seinem

Tode und Seiner Auferstehung redete, Ihn beiseite nahm, um Ihn zu tadeln.

Erst als diese Ereignisse in Erfüllung gegangen und der Heilige Geist gegeben war, erfassten sie völlig die Bedeutung und die Wahrheit Seiner Worte. Sie begannen einzusehen, dass es Ihm zukam, zu leiden und von jenem Geschlechte verworfen zu werden. Wenn Er bei den Menschen Beifall gefunden hatte, so musste sich Gott von Ihm abwenden. Ein „Wehe“ wird über diejenigen ausgesprochen, von denen alle Menschen Gutes reden. Die Schönheit, welche des Menschen Auge unterscheiden kann, hat keinen Wert in Gottes Augen. Die Schönheit, welche Gott verleiht, und die Ihm wohlgefällig ist, wird von Menschen weder erkannt noch geschätzt. In den Augen der Menschen hatte der König keine Schönheit der Gestalt (Jesaja 53, 2).

Seine Gerechtigkeit entzog sich dem menschlichen Auge. Die Sündenvergebung, die Er unter der Missgunst der Priester und Herrscher spendete, musste Er dadurch rechtfertigen und erlangen, dass Er Seinen eigenen Leib auf das Fluchholz schlagen ließ. Um den Willen Gottes auf eine neue Art auszuführen, musste Er ein neues Wesen bekommen, das in das Himmelreich passte. Nach Seiner Auferstehung besannen sich die Jünger und fingen an, die Dinge zu

verstehen, die Er in den Tagen Seines Fleisches zu ihnen gesprochen hatte. Zuerst trat der Endzweck hervor: die Notwendigkeit und Wirksamkeit alles dessen, was Ihm widerfahren war. Dann wurden ihnen die Dinge, die auf sie selbst Bezug hatten, klar. Er war vor ihren Augen weggenommen, sie waren allein; die Tage des Menschensohnes hatten ihr Ende erreicht. Jetzt erfuhren sie, was es heißt, sich nach jenen Tagen zu sehnen und sie nicht zu schauen. Er ist fort und ihre Freude ist dahin.

Bis jetzt waren Mühsale, Selbstverleugnung, Leiden, Gefahr, Verleumdung und Vorwürfe alle auf Sein Haupt gefallen. Sie waren bloß Zeugen davon gewesen. Wenn sie zur Rechenschaft gezogen wurden, trat Er hervor und stand zur Rede. Jetzt mussten sie hervortreten und es ertragen. Sie wurden vor die Herrscher gerufen; Züchtigung und Geißelung fielen auf sie; einige wurden in Ketten gelegt; einige zu Tode gesteinigt; einer der Zwölf wurde vom König umgebracht, weil dieser auf solche Weise am ehesten beliebt zu werden hoffte; ein anderer entging diesem Schicksal nur durch ein Wunder; zuletzt musste die Mehrzahl der Jünger Jerusalem verlassen und wurden in alle Lande zerstreut. Nur ihr Glaube und die Hoffnung auf eine zukünftige herrliche Krone hielt sie aufrecht, denn sie sahen das Antlitz nicht mehr, in dessen hellem Glanz die Nacht sich für sie in Tag

verwandelt hatte; sie hörten jene Stimme nicht mehr, die Trauer in Freude zu verwandeln imstande gewesen war.

Jesus hatte freilich einen Tröster gesandt, und der Heilige Geist redete im Namen des zur rechten Hand Gottes erhöhten HErrn. Er erinnerte an frühere Worte und enthüllte ihnen noch tiefere Geheimnisse, indem Er von den Dingen Jesu nahm (Joh. 16, 13, 14). Er offenbarte ihnen die Zukunft, auch füllte Er ihre Hände mit mächtigen Werken. Er verlieh ihnen Worte, um ihre Feinde zu widerlegen. Er bestätigte ihr Wort durch mitfolgende Zeichen und war Zeuge mit ihnen von der Auferstehung Jesu. Aber obwohl Er ein Tröster war, war Er kein Heiland. Er gab ihnen Kraft, auszuharren, aber Er machte Ihrer Trauer nicht ein Ende; nein, denn die Trauer findet erst dann ein Ende, wenn jenes Reich kommt. Es ist die Trauer der Witwe, die keinen Rächer hat, es ist die Trauer der Auserwählten Gottes, die nur Tag und Nacht zu Ihm rufen können (Luk. 18, 7).

Jesus hatte sie gelehrt, dass sie nicht matt und müde werden, sondern allezeit beten sollten. Die Versuchung zur Ungeduld würde an sie herantreten. In ihrem Verlangen, einen der Tage des Menschensohnes zu sehen, würden sie in die Versuchung fallen, denen Gehör zu schenken und nachzufolgen, welche

sagen würden: „Siehe hier, siehe da!“ Andere Leute bedurften der Warnung nicht, unter keinen Umständen solchen Verkündigern Gehör zu schenken, aber für sie war Jesu Rückkehr alles. Wie glücklich wären sie gewesen, wenn sie Ihn hätten schauen können. Durch den Heiligen Geist vermochten sie mit der Treue der Witwe auszuharren, und auf ihren HErrn zu warten. Der Heilige Geist zeugte von Jesus, von Seiner gegenwärtigen Stellung und Seiner Arbeit.

Jesus ist in den Himmel eingegangen. Er hat sich zur rechten Hand Gottes gesetzt. Er wartet nun, Er wartet voll Hoffnung, bis dass Seine Feinde zum Schemel Seiner Füße gelegt werden. Die Himmel müssen Ihn bis zur Zeit der Wiederherstellung aller Dinge aufnehmen, von der Gott durch den Mund aller Seiner heiligen Propheten seit Grundlegung der Welt geredet hat. Dann wird ihn Gott wieder aussenden. Er wird also wiederkommen, wie ihr Ihn gesehen habt gen Himmel fahren (Ap.-Gesch. 1, 11).

Ihr sollt es wissen, wann Er kommt. Wer kann es vermeiden, den Blitz zu sehen. Niemand bedarf, dass man ihm sage: „Siehe hier, siehe da!“ denn er durchleuchtet den ganzen Himmel. Sei es Tag oder Nacht, mögest du auf dem Felde arbeiten oder in der Mühle mahlen, seiest du am fürstlichen Hof oder im Kerker eingeschlossen, wo immer du dich befindest, du

kannst nicht umhin, den Blitz zu sehen. So wird das Kommen des Menschensohnes an Seinem Tag sein. Er kam in Niedrigkeit und niemand erkannte Ihn. Er war im Auferstehungsleibe auf Erden, aber nur einige wenige, die Er zu Seinen Zeugen auserwählte, sahen Ihn, aber Er kommt auf eine andere Weise. Eure Antwort an die, welche sagen: „Siehe hier, siehe da!“ ist diese: Er ist zur rechten Hand Gottes und Er kommt in solch sichtbarer Herrlichkeit, dass Sein Kommen eurer Meldung nicht bedarf. Wer ein solches Zeugnis ausrichtet, wird in Geduld auszuharren vermögen.

Wir, die wir in die letzten Zeiten der Trauer und des Abfalls eingetreten sind, haben immer noch den Heiligen Geist, den Tröster in unserer Mitte. Unsere Prüfungen sind ähnliche, unsere Versuchungen sind noch größere. Viele Getaufte sprechen: „Wo ist die Verheißung Seiner Zukunft, denn seit die Väter entschliefen, bleibt alles, wie es von Anfang war.“ (2. Petri 3, 4); der Mensch, so behaupten sie, bleibt wieder sich selbst überlassen. Jesus hat uns nur das Ziel gezeigt, das wir zu erreichen vermögen. Er war gerecht und Er hat Seinen Lohn empfangen. Er hat unsere Augen geöffnet, hat uns gezeigt, was wahre Freiheit ist und was dieselbe auszurichten vermag. Er erwartet, dass wir unsere Freiheit geltend machen und anwenden.

Lasset uns keinem Menschen untertan sein, lasset uns den Würdeträgern und Machthabern die Huldigung verweigern, welche sie nur unserm knechtischen Sinn verdanken! Lasset uns nicht länger dulden, dass sie sich Priester und Seelsorger nennen, uns an angebliche Ordnungen und Gebräuche ketten und mit dem Namen Gottes ein Handwerk treiben! Lasset sie aufhören, uns mit dem Namen eines himmlischen Meisters zu schrecken, sintemal Jesus nie beanspruchte, ein Gesetzgeber zu sein, sondern das Gesetz aufhob! Wir sind weder an sie gebunden, noch an Jesum, wir sind frei von geistlicher Bevormundung! Der Getaufte hat solche Gedanken in seinem Herzen, er führt sogar solche Reden in seinem Munde, und das nicht in entlegenen Winkeln, nicht als Fresser und Säufer — diese Stimme wird in der gegenwärtigen christlichen Literatur gehört, in Nationalversammlungen von Seiten der Gesetzgeber selbst, und von solchen, die sich Staatsmänner nennen! Unter den Übrigen kommt die Frage auf: „Wie viel von den von den Vätern überlieferten Glaubensbekenntnissen ist wahr, wie viel unwesentlich? Welche Ordnungen sind göttlichen Ursprungs und welche sind uns von Menschen aufgezwungen? Welches ist die wahre Deutung und lebendige Wirksamkeit der Ordnungen, deren Autorität noch unbestritten bleibt?

Der Heilige Geist war gegeben, um in alle Wahrheit zu leiten, um an alles zu erinnern und die Überlieferung rein, sicher und lebendig zu machen. Er wurde gespendet, um uns während der Abwesenheit Jesu zu trösten und um es uns möglich zu machen mit auf richtigem Sinn nach Seiner Erscheinung aufzuschauen! Wie ist Er gedämpft und gekränkt worden! Wie ist Seine Tätigkeit in der Kirche durch Menschen gehemmt, gehindert und eingeschränkt worden! Auf der einen Seite weisen Gottlose die Autorität Gottes von sich, auf der andern kümmert man sich nicht mehr um Seinen Geist! Er muss es dulden, dass Er von den Ordnungen bevormundet wird, Er darf aber kein eigenes Lebenszeichen geben. Er muss die Herzen des Volkes trösten, in stillen Andachtsstunden Trost und Hoffnung spenden, ihrem Geiste die Ermahnungen der Seelsorger nahe bringen, mit Schriftworten oder in Andachtspoesien den Trauern den und Gebeugten aufrichten.

Das ist jetzt Sein Arbeitsfeld. Wir gestatten dem Heiligen Geiste solchen Wirkungsraum und solche Vorrechte. Dass Er aber persönlich in Gemeinschaft mit den Menschen Zeugnis für die Auferstehung ablege, dass Er Trostesworte ausspreche, welche den gegenwärtigen und zukünftigen Bedürfnissen der Zeit und den besonderen Prüfungen entsprechen, dass Er mit Kraft Zeugnis ablege, dass die Kirche nicht eine

menschliche Einrichtung, sondern die Wohnstätte Gottes ist — danach fragen wir nicht, das gestatten wir nicht.

Welche tiefe Wahrheit bergen die Worte Jesu, als Er der Ermahnung, nicht müde zu werden, sondern immer zu beten, beifügte: „Doch wenn des Menschen Sohn kommen wird, meinst du" dass Er auch werde Glauben finden auf Erden?“ Ja, denn die Arche wurde nicht umsonst gebaut, acht Seelen wurden in der Tat gerettet und die Fürbitte Abrahams war auch nicht umsonst, die Engel verfehlten ihren Auftrag in Sodom nicht — so wird es wiederum sein, obwohl die Christenheit vom Bösen zum Schlimmeren gleitet und wir in der Zeit leben, für welche die Tage Noahs und Lots vorbildlich gewesen sind.

Der Sauerteig mag zu jedem Stäubchen jenes feinen Mehls gedrunken sein, welches eine Frucht der Erde unter des treuen Gärtners Obhut darstellte, und es verdorben haben. Diese Frucht hätte dank der Salbung mit dem Öl des Heiligen Geistes Gott ein Opfer auf den Tag der Erscheinung Jesu Christi darstellen sollen. Aber trotz alledem wird ein Same, der Gott geistlich dient, gefunden werden, der sich nicht mit den Ungläubigen befleckt und geduldig ausharrt, weil er an Gottes Verheißung glaubt.

Wenn die Gnadengaben der Geduld und der Hoffnung das Wesentliche sind, welches ein auf das Kommen des HErrn harrende Volk kennzeichnet, wenn seine Ausdauer Ihm Ehre einbringt, und von Seiner Treue Zeugnis ablegt, nun — so mag einer sagen: Warum macht man so viel Wesens von diesem Ereignis, warum sollen wir uns durchaus mit demselben befassen und vorbereiten müssen? Müssen wir nicht alle uns mit der Arbeit befassen, zu der wir berufen sind? Müssen wir unsere Gelübde nicht erfüllen, selbst wenn sie uns mit der Welt zusammenbringen und verwickeln, selbst wenn wir in ein engherziges oder fleischlich gesinntes Kirchensystem eingezwängt sind? Die, welche verwandelt werden, waren am gleichen Ort und hatten doch die gleiche Arbeit wie die Zurückgelassenen. Ganz richtig! Jeder Mensch muss die übernommene Arbeit treu ausrichten. Nur eine höhere Autorität vermag, Gelübde abzuschwächen und zu lösen. Man kann Verpflichtungen nur aus dem Wege schaffen, indem man sie erfüllt oder von den Beteiligten davon enthoben wird. Nachträgliche Bedenken sind für die Zukunft nützlich, aber sie verändern die Vergangenheit nicht, sie vermögen das Versprechen nicht aufzuheben, die Verpflichtungen, welche die Gegenwart als Erbin von der Vergangenheit empfängt, nicht abzuschütteln.

Musst du deshalb deine Augen der Tatsache verschließen, dass die Menschen verschieden sind? Deiner Beobachtung erscheinen zwei Menschen ganz gleich. Sie scheinen alle beide ruhig und geduldig in der von der gütigen göttlichen Vorsehung zugewiesenen Stellung zu verharren. Warum lesen wir von einer Trennung? „Der eine wird angenommen, der andere wird verlassen werden?“ Wie gewichtig ist diese Tat Gottes! Welche Unterscheidung muss da Gott ausüben! Da sind sie beisammen, haben einerlei Arbeit, sind durch natürliche Bande, durch Zärtlichkeit und gegenseitige Abhängigkeit aneinander gekettet, sie anerkennen einer den andern. Keiner prüft oder richtet den andern, und doch — wie wahrhaft verschieden ist ihr Charakter und ihr geistlicher Zustand! Da ist einer zufrieden, weil seinem Verlangen oder wenigstens seiner Erwartung Genüge geleistet wird, da ein anderer, weil er Geduld hat, auf die Erfüllung Seines Verlangens wartet und auf das Himmelreich hofft. Da verharrt einer ruhig inmitten der Sünde und in Eitelkeit dieser Welt oder er beteiligt sich daran gar mit Herz und Seele. Ein anderer hat sein Herz anderswo, er erfüllt seine gegenwärtige Pflicht, aber Er sehnt sich danach, einen der Tage des Menschensohnes zu erleben, in seinem Herzen ist für beides — sowohl für treue Pflichterfüllung, wie für sehnsuchtsvolles Harren - Raum genug.

Solche lieben ihre Brüder, aber es gibt Einen, den sie noch mehr lieben. Sie bezahlen ihre Gelübde hienieden, aber sie gedenken des, der im Himmel thronet und schauen nach der Erfüllung Seiner Verheißung aus. Ihre Leiber empfinden die Last des gefallenen Fleisches; mitten unter fühlbaren Mängeln, Enttäuschungen, Fehlern und Sünden hält sie nur Sündenbekenntnis, Buße und Glaube an das Veröhnungsblut aufrecht, sie halten im Kampfe aus und erwarten sein Ende. Unvollkommenheit und Ungerechtigkeit bestehen jetzt noch, aber ein König wird in Gerechtigkeit herrschen.

Jetzt siegt der Wille des Fleisches und überflutet alles, aber die Zeit naht, da Gottes Wille auf Erden wie im Himmel erfüllt wird. Jetzt unterliegt alles dem Wandel, das kommende Geschlecht fegte die Arbeit des vorausgegangenen fort. Was ein Mensch mit Eifer baut, wird von einem andern mit gleichem Eifer vernichtet, aber es ist eine zuverlässige Ankündigung ergangen: Ein Werk Gottes, so standhaft wie Sein ewiger Wille soll geoffenbart werden, soll alles erfüllen und volle Genüge bringen. Die Hingabe an diese Hoffnung lebendig erhalten durch das Zeugnis und den Trost des Heiligen Geistes, die Liebe zu dem, dem die Erfüllung dieser Verheißungen übergeben ist und in dessen Hand sie dauernden Bestand haben werden — diese Liebe ist die Ursache der Geduld derer, die hin-

weggenommen werden; sie fehlt aber in den Herzen der andern.

Unser HErr redete von all diesen Dingen zu den Jüngern, nicht aber zu den Pharisäern. Er redet zu uns. Lasset uns den Sauerteig der Pharisäern von uns weisen, damit wir nicht unfähig werden, diese Dinge anzuhören.

Lasset uns mit solchem Eifer nach dem verheißenen Reiche verlangen, dass wir die Ermahnung beherzigen: „Wenn sie sagen werden: ‚Siehe hier, siehe da,‘ geht nicht hinaus und folgt ihnen nicht.“ Lasset das Reich Gottes so in uns sein, dass wir am Tage seiner Offenbarung einen Teil davon ausmachen. Befreunden wir uns so mit der vorhandenen Offenbarung. Lasset uns durch den Heiligen Geist so in der Erkenntnis unseres HErrn und Seines Vaters wachsen, dass der Blitzstrahl uns durch Seine Plötzlichkeit weder schrecke, noch durch die dann um uns kundwerdenden Offenbarungen erzittern lasse!

Wir haben jetzt Anteil an Christi Leiden. Die, welche Ihm wahrhaft folgen, sich nicht schonen und ihr Angesicht weder vor Schmach noch Speichel verbergen, die, welche wahrhaftige Teilnehmer Seiner Leiden sind, werden lernen, was Geduld heißt. Sie werden sich sehnen nach einem der Tage des Men-

schensohnes. Sie werden Seine Erscheinung lieb haben und von Gott an jenem Tage ausgesondert werden. Wenn auch äußerlich gebunden, so werden sie im Geiste frei sein, um die Stimme der höchsten Autorität zu hören. Es ist das eine Autorität, die alle irdischen Gesetze und geistliche Hierarchien überragt, eine Autorität, welche die menschlichen Bande lösen und die Gelübde, durch welche unkluge und sorglose Menschen sich gekettet haben mögen, ungültig machen wird.

Es wird sich herausstellen, dass sie einen Teil dessen ausmachen, das vom Himmel kommt, nicht ein Teil ihrer Umgebung. Es wird sie nichts kosten, alles zu verlassen. Sie werden nicht danach verlangen, den Kostbarkeiten in ihrem Hause nachzugeben, oder sich mit dem Materiellen abzugeben, als ob ihr Leben darin geborgen wäre; denn in Jesu allein ist all ihr Reichtum. Das Köstliche in dem früheren Besitze, in seinen Formen und seiner Ordnung ist an Ihn gebunden und ihr Leben ist verborgen mit Christo in Gott (Kol. 3, 4).

Das Leben, die Welt, die zeitlichen Güter und Macht sind zwar Wirklichkeiten, sie bilden einen Teil der wunderbaren Schöpfung und der Fürsorge Gottes; aber sie gelten ihnen wenig im Vergleich mit anderen ebenso wirklichen Dingen, die der Offenbarung

harren. Ihr Leben besteht darin, eine neue Tätigkeit zu entfalten, mit der sie unter Jesu Leitung über die Dinge, von denen sie ausgeschieden worden sind, Herrschaft erlangen und dieselben mit Segen krönen. Das sind ja auch Werke desselben Gottes und sie selbst sind berufen, an denselben Anteil zu nehmen.

Wird es nicht merkwürdig sein, den Tag zu erleben, da unter den tätigen Gliedern der menschlichen Gesellschaft viele angetan mit der Kraft eines unendlichen Lebens plötzlich verschwinden werden? Man wird sie auf Erden vermissen und niemand wird wissen, wo sie hingegangen sind. Aus einer einsamen Wohnstätte ist eine liebe Person fort. In einem entlegenen Weiler regt es sich, man fragt nach einigen Personen aus niederem Stande, denen man in vergangenen Tagen wenig Beachtung schenkte, obwohl die Menschen in ihrem Herzen ihren Wert kannten und ihre Tugenden jetzt laut loben - man sucht sie und findet sie nicht. Aus der Stadt, aus dem gedrängten Ratssaal, aus dem Geschäft, vom Richterstuhl, vom Senat, vom Hofe sind sie fort; aus allen Gesellschaftsschichten, aus allen Klassen, und von jedem Alter sind einige verschwunden. Man wird sie suchen und sich wundern wie zu der Zeit, da die Söhne der Propheten Elias, den Gott in den Himmel entrückt hatte, emsig suchten (2. Kön. 2, 17). Die Kunde von diesem Ereignis wird da und dort entstehen, zuerst nur aus Privatinteresse, aber schnell wird sie

Privatinteresse, aber schnell wird sie weitergehen, hin und her wogen, wie eine Hochflut von allen Ecken der Christenheit ausgehen und sich über die ganze Erde ausbreiten. Es sagen einige, die Gräber seien seitdem leer gefunden worden; kürzlich in Trauer Versetzte hätten da, wo die Leiber der Toten hingelegt worden waren, ein leeres Leichentuch gefunden! Jawohl, sie sind fort, sie haben euch alle verlassen - die erste Auferstehung hat stattgefunden! Sie sind ihrem HErrn entgegengegangen, denn sie haben Seine Erscheinung liebgehabt und ihr werdet sie wieder sehen, denn Er ist im Begriff, auf die Erde zu kommen. Er kommt mit zehntausend Seiner Heiligen.

Seid ihr zurückgelassen? Wusstet ihr nicht, dass es sich so ereignen müsste? Wenn ihr voraus gewarnt worden seid, warum habt ihr euch nicht vorbereiten lassen? Auch ihr hättet dieser Segnung teilhaftig werden können!